

Der Dey von Elba in Paris.

Sendschreiben des Türmers in der Hauptstadt an seinen
Beter Andres.
Februar 1815

Die Stadt frühstüdt. Aus ihrem tiefen Grunde stieg allerlei häßlicher, schmutzig-grauer Dampf zu mir herauf. Als der zusammengeballt sich nun über meinen Turmknopf hinweg zu dem leichten goldnen Morgengewölle gesellte, als sei er seinesgleichen, da konnte ich sehen wie das Volk unter mir in den Straßen sich schwirrend drängte und trieb. Die Zeitungsübuden quiekten und freischten, als trügen sie was Wunderbarliches zu Markte. „Neues Extrablatt, neues Extrablatt!“ vernahm ich deutlich, das übrige behielt der Wind für sich, ohne es mir heraufzutragen. „Vene,“ rief ich, und ließ den Strid, den ich schon zum Sturmäluten ersaßt, wieder fahren, „Vene, daß sie mir gut acht gibt, wenn es wo brennen sollte, und die Schläge richtig abzählt! — Reiche sie mit meinen Ubertrod und meine Samtmüge.“ Vene tat es. Du weißt, lieber Beter Andres, daß man der Magd, die fünfundzwanzig Jahre in Notfällen den Türmerdienst versehen, so etwas wohl vertrauen kann, getrost stieg ich daher herab von meiner Höhe. Als ich nun auf die Straße hinausschritt, da stürzte mir gleich der Gewatter entgegen und rief feucht: „Wissen Sie es? — wissen Sie es bereits? — Er ist in Paris eingezogen — ungehindert!“ — „Wer denn? wer?“ frug ich ganz erstaunt. — „3 mein Gott, Napoleon — Bonaparte — der Dey von Elba!“ — So schrie der Gewatter und tannte von dannen. Du kannst glauben, lieber Andres, daß mir bei dieser Nachricht ganz besonders zumute wurde, ich kann es gar nicht sagen, welche eigne Gedanken mich durchkreuzten. Damals, als ich Bonapartes Flucht von Elba erfuhr, benedicte ich zuerst meine Kollegen an den Küsten, die den entfesselten Drachen, wie er mit seinen Segeln, gleich aufgespreizten Schwingen, übers Meer fuhr, in weiter Ferne erpähten. Ich weiß es, meine Kollegen konnten sich gar nicht täuschen, denn, kräuselten sich sonst die Wellen freundlich um Albions leicht beslaggte Gallionen, so fuhren sie jetzt zornig brausend auseinander, als der entfliehende Feind tiefe schwarze Wunden in der Mutter Brust einfurchte. Das sahen die klugen Kollegen und erkannten den Drachen und seine Brut die ihm folgte; — kleine gefräßige Tiere, Müdenfänger für des Drachen leeres Maul, die er, nachdem er die Beute genossen, am Ende selbst verspeiset. Ach Andres! — die Kollegen hatten große Freude, weil es nun wieder einmal nicht das Alltägliche, vielmehr etwas Besonderes war, was sie auf der Höhe erlugten, und wie geht es denn nun mit uns allen? — Überall regt und bewegt es sich im Volke. — Das Unerwartete, das Außerordentliche ist geschehen! Wahrhaftig, die große verhängnisvolle Zeit, die mit furchtbaren, zerschmetternden Donnerschlägen vorüberging, hat uns so robust gemacht, daß wir den Kristall des milden Morgentaus nicht mehr achten, weil er nur funkelt und nicht brennt, nicht tötet wie der herabfahrende Blitz. Diese Zeit hegt nicht allein den uns angebornen Sinn fürs Wunderbare, unsere Eier nach unerwarteten Ereignissen — nein — sie tat mehr; sie überflügelte mit dem Ungeheuren, was sie geschehen ließ, unsre kühnste Einbildungskraft, sie hob uns gewaltsam empor und, gewöhnt an die schwindelnde Höhe, glauben wir nun schon zu sinken, wenn wir nicht immer und immer aufsteigen. —

Der Dämon entsprang aus dem Kreise in den ihn zu bannen endlich gelungen war, und mit dieser Lat schlug er an die ehernen Pforten seines finstern, entsetzlichen Reichs an, daß die Höllengeister aus der Ohnmacht erwachen und ihre blutigen Krallen ausstrecken sollen, nach allem Wahren, Rechten, Heiligen! — Das Spiel dunkler Mächte um Leben und Freiheit soll wieder beginnen, jenes grause Spiel, in dem innerer Kraft Hohn gesprochen wird und nur ein glücklicher Wurf gilt, der uns vom Verderben rettet. — Aber solche ernste finstre Geranten sprachen doch gewiß nicht aus all den Gesichtern, die mir heute begegneten, und ich weiß selbst auch nicht, wie ich darauf gekommen bin, da ein besonderer heiterer Lebensmut leuchtend in mir aufgegangen war, als ich meinen Turm heraufstieg. Wollte Gott, lieber Andres, Du hättest gestern, vom höhern Geiste angeregt, den genialen Gedanken gefaßt, Stiefel anzuziehen, und zu mir her zu wandeln. Recht gefehnt habe ich mich nach Dir, als ich so einsam auf den Straßen umherließ, denn ich weiß, Du würdest die bunten tollen Erscheinungen die das emporgestiegene Gespenst hervorgelodt, mit manchem klugen Wort begrüßt haben. Ich für mein Teil blieb ganz stille, und verschloß alles in der innersten Brust: aber nachts

darauf, lieber Andres, nachts darauf, als ich auf der Galerie meines Turmes stand, da trat es auf mich ein, wie ein seltsames seelisches Abenteuer, und ich weiß in der Lat nicht, wie ich Dir das so recht erzählen soll, damit Du nicht alles für eine von den Einbildungen halten mögest, von denen ich, wie Du behauptest, oft befangen werde, seitdem ich Türmer worden. — In dem dumpfen Saufen des Nordwindes hört' ich über mir tausend heulende Stimmen, es hallte aus der Ferne daher wie das Loben, wie das entsetzliche Mordgeschrei wilder Schlacht. Aus den finstern Wolken fuhren blinkende Heerhaufen heraus, anstürmend gegen den Mond, der wie eine Gottesstadt mit leuchtenden Zinnen fest und unbezwinglich ins blaue Himmelsmeer gebaut da stand. In wildem Getümmel kehren sich Schwerter, Lanzen, gegeneinander; Reiter-scharen stürzen vernichtet in den Abgrund; überall Tod und Verderben! — Ach, Andres! all die graufigen Bilder der vergangenen Kriegsjahre gingen lebendig vor mir auf. Ich glaubte in den wunderbaren Gebilden der Wolken über mir, tiefsinnige Zeichen der verschlossenen Zukunft zu erblicken. Ein kalter Todessehauer glitt durch mein Inneres und schnell wandte ich den Blick hinab auf die Stadt unter mir. Mein Turm warf einen langen schwarzen Riesenschatten über den Markt und über die Häuser, indem heller die Lichter aus den Fenstern herausleuchteten. Unerschütet Mitternacht schon längst vorüber, ging es doch noch überall lustig her, ich hörte deutlich Gläser erklingen und das verworrene Getöse des lauten Gesprächs. Wohl konnte ich denken, daß der der Rache entflohene Feind im Munde aller war, gar zu gern hätte ich in die Häuser hineinschauen und alles was gesprochen wurde deutlich vernahmen mögen. Belesenen Leuten, wie ich einer bin, fällt gleich alles am rechten Fleck ein; das weißt Du, lieber Andres! glaublich ist es Dir also, daß ich gleich an Le Sages hinfelnden Teufel dachte, der das Problem des Hineinschauens in die Häuser dadurch geschickt zu lösen mußte, daß er die Dächer der Häuser abhob. Heil rief ich, wie müßt' es herrlich sein, wenn Freund Asmodi Hinfelbein mir ein wenig die Dächer da wie einscharnierte Dosenbedel aufklappen wollte! „Das können Sie haben, werter Türmer,“ schnarrte es neben mir. Es hatte sich längst neben meinem linken Arm so glänzend hinübergelegt, ich hielt das für einen Mondstrahl, als ich aber jetzt nach der Stimme seitwärts hinblickte, sah ich wohl, daß das kein Mondstrahl, sondern ein kleines, kuriozes, ganz gelb gekleidetes Männlein war, das mit spitzer, rötlich funkelnder Nase nur gerade übers Geländer der Galerie reichte und mich mit freundlich blinkenden Augen ansähe. „Prenez, Beter,“ rief er, indem er mir einen sauberen Dollond hinhielt. — Ich weiß nicht, ob Du, lieber Andres, schon jemals mit solchem wunderlichen Gefährten auf der Galerie eines Turmes gestanden hast, und Dich daher so ganz in meine Lage zu versetzen vermagst; vorstellen wirst Du Dir aber wohl, daß mir es ordentlich was wenigens zu fröhnen anfang.

Der Kleine nidte mir indessen mit solch komischer Gutmütigkeit zu, daß ich alles ängstliche Mißtrauen fahren ließ, den mir dargebotenen Dollond ergriff, und ihn sogleich auf ein hell erleuchtetes Kaffeehaus richtete, aus dem ein lautes Gespräch zu mir heraufschallte. Ich kann Dir gar nicht sagen, lieber Andres, wie herrlich das Perspektiv war, ich schaute nicht allein durch die Mauern hindurch, als wären sie von reinem Kristall, in die Häuser hinein, sondern ich verstand auch jedes Wort, als säße ich mitten in der Gesellschaft. „Nun werden die Zeitungen wieder interessant,“ sprach ein kleiner dicker Mann, indem er, höchst zufrieden lächelnd, das neueste Blatt dem Nachbar hinreichte, der es mit begierigen Augen verzehrte. Noch ein anderer schien mit Ungebuld darauf zu warten, indem er ausrief: „Ja, ja, ja! nun gibt es wieder was Ordentliches zu lesen.“ Während der eine nun das Zeitungsblatt in sich hineinarbeitete, schauten die beiden andern schweigend, und den Tabak in großen krausen Wolken wegblasend sich mit zufriedenen freundlichen Blicken an. „Erlauben Sie, werter Türmer,“ sprach Freund Mondstrahl, „erlauben Sie, daß während Sie sich mit Schauen belustigen, ich, als ein sachverständiger Cicero, jedes Bild erkläre und erläutere auf das Sie Ihren Dollond gerichtet. Die drei Herren, welche dort das Zeitungsblatt so gierig einschluden und über den Dey von Elba so höflich erfreut sind, gehören zu dem sonderbaren Geschlecht der geistesarmen Müßlinge, die jede Neugier auffangen wie einen bunten Strahl, der wenigstens auf den Augenblick ihr trübes, irdisches Leben erleuchtet. Sonst waren sie mit dem Türkenkriege, mit einem Erdbeben, mit einer Feuers-

brunft, mit dem gelben Fieber, wohl gar mit einer merkwürdigen Festivität oder Hinrichtung zufrieden, jetzt sind sie aber verwöhnt worden durch die Zeit, die oft mehr geschwehen ließ, als ihr blödes Auge erfassen konnte, aber sie ergöhen sich doch, wenn immer wunderbarer die verhängnisvollen Ereignisse sich drängten. Die Feiertlichkeiten des Kongresses wurden ihnen langweilig, einigen tollen Tumult verlangten sie dringend, und haschten daher begierig in den Nachrichten jeden Moment auf, der wohl darauf hindeuten könnte. Jetzt hat der Dey von Elba dafür gesorgt. Ob Not und Elend sich in der Welt verbreitet, das ist ihnen höchst gleichgültig, so lange ihr teures Selbst unangetastet bleibt. Sie müssen nämlich wissen, liebster Zürmer, daß diese Neugiertheitshungrigen, müßigleeren Gemüter die ärgsten Zuhörer sind, die es nur geben kann. — Doch Sie wenden den Dolland ab! — Ich tat das wirklich, denn ich empfand, indem ich die Zeitungsleser noch einmal scharf ins Auge faßte, in der Tat einigen Abscheu und Ekel. Bald traf mein Perspektiv eine andere Gesellschaft, in der es sehr laut herging. „Soeben,“ rief mein kleiner Freund, „erblicken Sie, Werter, die höhere Potenz jener Müßlinge, nämlich wirkliche Politiker. Was kann ich aber da viel erläutern, da Sie doch wahrscheinlich den politischen Sinngeister auf dem Theater gesehen haben. Bemerken Sie wie jener, der soeben gesprochen hat und nur von dem Tumultanten, der plötzlich aus der Erde heraus die grimmigsten Hypothesen losmalte, überhäubt wurde, so ganz überaus schlaue seinen Nachbar anläßt. Dieser Schlauchste aller Schlaunen hat alles längst vorausgesehen, seinem Blick werden die geheimen Fäden offenbar, die sich durch die ganze Welt ziehen. Er weiß alles und noch etwas mehr. Daher kommt es, daß ihm nichts rein als das was es ist erscheint, sondern immer erschaut er anderes, was allen verborgen geblieben. Dabei ist er natürlich mit jedem, was von Staats wegen geschieht, höchst unzufrieden, er kann es gar nicht begreifen, daß keinem der an der Spitze steht, sein hohes Ingenium einwohnt; daß kein Auge, dem seinigen an Kraft gleich, eben jene Fäden zu erblicken vermag. In der Gesellschaft die Sie soeben beschauen, lieber Zürmer, finden Sie mancherlei Abarten der politischen Sucht. Jener Mann, der mit seltsamen Meinungen und fabelhaften Kombinationen die andern verblüfft und in gewisser Art den Präsidentenstuhl einnimmt, ist von zwei einander ganz entgegengesetzten Charakteren eingefaßt, wie Sie es auch schon aus den ganz verschiedenen Mienen beider erkennen können, da der eine ganz froh lächelt, der andere aber ein seltsames tieffinniges Gesicht schneidet. Der Frohe ist ein gutes Gemüt, aus jeder Begebenheit spinnt er lauter unerwartet Glückliches heraus. Er übertreibt das nun freilich, das Bittere der Täuschung trifft ihn jedoch nur selbst. Der andere ist ein trüber, häßlicher Unglücksvogel. Er hat bereits ein paar Karikaturen auf den Feind, die ihm zufällig zugekommen waren, da er dergleichen niemals laßt, heimlich verbrannt und Gold eingewechselt. Der Feind ist los, das ist genug, nun schon überall, selbst im entfernten Vaterlande, Krieg und Elend und Not zu wittern. Er glaubt, die fremden Soldaten die dort draußen erschlagen und eingeädert sind, werden, gewedt von dem Klange der zerprungenen Kette ihres Hauptmanns, wieder aufstehen und morgen lustig mit dem Quidsmarsch einziehen. Er ist überzeugt, daß — „Ach,“ unterbrauh ich den Kleinen, „ich mag diesen Unglücksvogel nicht länger anschauen.“ — „Wollen Sie aber,“ fiel der Kleine ein, „noch schnell einen Blick auf jenen besondern Mann werfen, der ebenso mit ängstlich fragender Miene hineintritt? — Dies ist einer von den tränkenden Charakterlosen, die auf dem wogenden Meere der politischen Welt von jedem Lüftchen hin und her getrieben werden. Er hofft, er verzweifelt, er ist beruhigt, erschrocken, voller Freude, voller Angst, er jubelt, er heult, alles in wenigen Momenten. Eigentlich ist es auch nur sein zartes Selbst, das er immer gefährdet glaubt, sonst könnte es gehen wie es wollte! — Sehen Sie doch ferner jene dunkeln Gestalten in der Ecke, die so bitter, so schadenfroh lächeln! Das sind“ — „Nein! nein! nein!“ rief ich schnell, indem ich den Dolland absetzte, „diese mag ich nicht schauen, nicht aussprechen den verfluchten Höllennamen der sie bezeichnet, diese Teufel. — Hier zwidte mich der Kleine am Arm, indem er schnarrte: „Ei, liebster Zürmer, ich hoffe Sie brauchen dies Wort nur als rhetorische Figur! — Jene schwarzen Geister dort, erkenne ich durchaus nicht für solche an, die mit gutmütigen, nur etwas schallhaften Leuten meines Standes“ — Andres! mit tief es eiskalt über den Rücken, ich hörte gar nicht, was der Kleine weiter sprach, sondern richtete meinen Dolland auf einen hell erleuchteten Saal, in dem sich eine große

Gesellschaft erlustigte. Ich erblickte junge Offiziere mit Ordenskreuzen geschmückt, bürgerlich gekleidet, auf deren Brust jenes aus feindlichem Geschütz geprägte Ehrenzeichen prangte, an dem sich alle, die den großen Kampf um Vaterland und Freiheit kämpften, wie an einem Wahlspruch erkennen. Die Jünglinge ließen hell die Gläser erklingen und jubelten hoch auf. — Eingehegt lag das Untier, dem man die beißigen Zähne ausgestoßen. — Gönnt dem Dhmächtigen das öde Lager, hieß es, da schlichen die Jäger trübe und unmutig umher. „Nicht zu Tode gehet? Kein Streich hat das Untier tödlich getroffen? Kein Jagen mehr in wilder Fröhlichkeit? Traut ihm nicht, traut ihm nicht! es lauscht und lauert im Gehege. — Da springt es heraus mit erneuter Schnellkraft, und steht im Walde jähnblätend den Jägern gegenüber! — Frisch auf! Frisch auf! — Neue Jagd! — Hufsa! los auf das Untier! durch Wald und Kluft — trifft es zum blutigen Tode!“ —

Im Zimmer nebenan saßen ältere Männer. Auch hier gab es Uniformen und bürgerliche Kleider mit Orden und Ehrenzeichen. „Hören Sie,“ sagte ein bejahrter Mann zu seinem Nachbar, einen Offizier höheren Ranges: „hören Sie wie die jungen Leute jubeln, ohne zu bedenken wieviel uns die feindselige Krisis, die wieder aufs neue eingetreten, kosten kann. Sie freuen sich nur auf den Kampf, in dem sich freilich die innere Kraft, der jugendliche Lebensmut frischer regt und schüttelt.“ Die elektrische Wirkung von Bonapartes gut berechneter, mit Witzgeschwelle ausgeführter Tat,“ erwiderte der Offizier, „ist nicht zu verkennen. Der Jubel jener Jünglinge ist die reine Freude darüber, daß der letzte Akt des großen Schauspiels, in das sie handelnd eingriffen, nun wirklich ausgeführt werden soll. „Ich glaube Sie ganz zu verstehen, Herr Obrister,“ sagte der alte Mann. „Daß Sie wissen, was ich meine,“ nahm der Obrister wieder das Wort, „davon bin ich überzeugt, denn auch Sie haben gewiß gefühlt, daß jene große Katastrophe nur mit des heillosen Tyrannen gänzlicher Vernichtung enden dürfte. Woher kann denn die Verstimmung, die uns alle niederdrückt, als der Tyrann bestigt war und seine Hauptstadt uns willig ihre Tore geöffnet hatte? Woher kam sie anders, als daß wir damals die großen entscheidenden Ereignisse vermiften, die wir als Schluffzene des ungeheuren Kampfspiels erwartet hatten. Wir fühlten damals deutlich, daß noch nicht alles geschehen war. Der Weltgeist belehrt uns jetzt, daß das, was wir für den unbefriedigenden Schluß der verhängnisvollen Periode zu halten geneigt waren, nur als kurzes Zwischenspiel galt, in das jene Maßigung der Sieger, die manchen bitteren Tadel erregte, gerade hineinpafte. Vielleicht werden wir wiederum auf diese oder jene Art in den Strudel hineingerissen, den der arglistige Feind sobald er sich seiner nächsten Umgebungen ganz versichert hat, gewiß erregen wird. Aber hoch geht mir das Herz auf in froher Hoffnung, denn, mag es nun kommen wie es will, immer herrlicher wird der Geist des frommen treuen Heldenmuts sich offenbaren, der von uns ausging, die deutschen Völker um uns her entzündend. Immer mehr wird man erkennen, was wir taten und tun, und heller des Vaterlandes Glorie strahlen!“ — „Wie sehr stimme ich Ihnen bei,“ nahm ein anderer, der dem Obristen gegenüber saß, das Wort. „Wie sehr stimme ich Ihnen bei! — Noch steht es dahin, ob der Feind, bei allem anscheinenden Glück, doch nicht, auf diese oder jene Weise in seinen Unternehmungen plötzlich gehemmt, untergehen wird. Geschieht das, so gestehe ich, daß es mir so vorkommt als sei des Feindes unerwartete Erscheinung notwendig gewesen, um gewisse Räder der politischen Maschinen, die zu stocken schienen, in rascheren Gang zu bringen. Gelingt es aber dem Feinde aufs neue, alles in Gärung zu setzen, so ist mir das ein Beweis, daß noch starke Erschütterungen nötig sind, ehe die goldnen Früchte keimen und sich prangend erheben können in den reinen Aether. Überhaupt ist mir dieser Bonaparte immer das sichtbarste schneidende Schwert der dunkeln geheimnisvollen Nacht gewesen. Immer nur Werkzeug, nie Meister. Niemals habe ich in die schwindelige Bewunderung geraten können, die, als er sich aufzuschwingen begann, alle Welt ergriffen hatte. In allem was er unternahm, offenbarte sich mir zu dem anscheinend Großen eine seltsame Weimischung, die die Hauptfarbe der Tat in andere Farben schillern ließ, und den Eindruck zweideutig machte. Seine gigantischen Unternehmungen hatten etwas Groteskes. Verlangten Sie nicht, daß ich das näher erläutern soll, aber Bonaparte ist mir oft vorgekommen wie ein umgekehrter Don Quixote, und zwar in dem fortgesetzten Moment, wie er vor dem Käfig des

Löwen steht und ihn herausfordert.“ „Wie viele,“ sagte der Alte, „lassen sich aber noch jetzt von Bonapartes genialer Größe gar nichts abdingen.“ „Das ist natürlich,“ antwortete der, der vorher gesprochen. „Das große dämonische Prinzip Bonapartes ist, daß alle Menschen entweder Schwächlinge oder Bösewichter sind, die mit Füßen getreten werden müssen auf diese oder jene Weise. Er hat die Kunst des Verblüffens in ein System gebracht und damit alles getan; sowie er auf vereinten kräftigen Mut, auf wahrhafte Treue stieß, verding er sich in seinen eigenen Schlingen. Aber jene Schwächlinge, jene elenden maulsperrenden Bewunderer der falschen Größe, die nicht aufhören können wie Kaliban mit seinen trunkenen Gefellen, nach dem Flittergold das auf der Schnur hängt zu laufen, und sollten sie darüber in den sinkenden Sumpf geraten, die können sich noch immer nicht von dem Erstaunen erholen, in das sie des arglistigen Abenteurers waghalsige Gewaltstreiche versetzten. Auf manchem Gesichte ist es jetzt wieder deutlich zu lesen: Ha! wie flug! wie kühn! wie wundervoll! Der Bettler, der den Schatz der ihm zuteil wurde auf eine Karte setzt, erregt Erstaunen, aber was kann ihm Schlimmeres begegnen, als daß er, schlägt die Karte um, auf sein Strohlager, in den gewohnten Zustand zurückkehrt. Der wahrhaft Reiche, von Jugend auf gewohnt des Lebens Güter zu genießen, wagt kaum solchen Wurf, denn er verliert, da jener nur gewinnen kann. Alles gleißende Gold mit dem Bonaparte sich äußerlich zu schmücken versteht, kann sein inneres moralisches Bettlertum nicht überstrahlen. In seiner Brust wohnt kein Vertrauen, kein Glaube, keine ritterliche Ehre — und doch —“ „Ich weiß,“ fiel ihm der Obriste ins Wort: „ich weiß was Sie sagen wollen! — Können Sie es glauben, daß heute noch jemand mir ins Gesicht behauptete, Bonaparte sei nie geschlagen worden? Können Sie es glauben, daß man von seiner alles niederschmetternden Strategie sprach; daß man in dem Augenblick die auffallendsten Begebenheiten des letzten Krieges vergaß, wo Bonaparte nicht allein durch die bis in die fabelhafte Zeit des Rittertums gehende Tapferkeit unserer Truppen, sondern auch durch strategische Kunst außer Fassung gesetzt und zur Flucht gezwungen wurde? Was soll man denn nun sagen?“ — „Es sind eigentlich,“ nahm der vorige wieder das Wort, „bemitleidenswerte Menschen, denn neben ihrer hohen Bewunderung stehen sie eine minorene Angst aus, die sie nicht wenig peinigt. Noch efelhafter sind mir aber die unlustigen fränkenden Gemüter, die an allem Guten zu mäkeln und zu tadeln haben, die so lange wählen und wählen, bis sie die Stelle finden, wo sie das in ihrem Innern reif gegorne Gift aushauchen können.“ — In diesem Augenblick trat durch die geöffneten Flügeltüren ein hoher, schöner Heldenjüngling mit dem gefüllten Pokal in der Hand hinein, und rief: „Ihr tapfern, mutigen Ritter des Eisernen Kreuzes, laßt hoch leben den königlichen Heerführer! — Vaterland und Freiheit!“ — Ein ehrwürdiger, mit vielen Orden geschmückter Greis hatte bis jetzt nicht gesprochen, sondern bald dem Gespräch zugehört, bald war er kräftigen jugendlichen Schrittes bis an des Saales Türe gegangen und hatte mit funkelnden Widen die jubelnden Jünglinge angeschaut; d e r stand jetzt auf und sprach mit feierlicher Stimme: „Wohl ziemt es euch, ihr Ritter des Eisernen Kreuzes, daß ihr wie ein auserwählter geprüfter Heerhaufen enger euern Kreis schließt. Euch war es beschieden, Laten zu tun: aber wer von euren Waffenbrüdern hat nicht mit euch tapfer gekämpft, wer von ihnen hat nicht nach Laten gedürstet? — Und auch der Bürger, der nicht mit euch in Kampf und Schlacht stand, hat getreu, wie es nun eben in seinem Beruf lag, an dem großen Werk unserer Befreiung vom schmachvollen ausländischen Joch gearbeitet? So sind wir denn nun alle durch die engsten Bande verknüpft — ein Volk! Keine Sonderung mehr! — Soldatenstand, Bürgerstand; wer kann sagen wo der eine aufhört und der andere anfängt? — Daher, ihr Herren Ritter, schließt nur euren Kreis, aber ihr andern Herren allzumal umgebt im großen Kreise den kleinen Heerhaufen, der das Palladium des Vaterlandes trägt, welches ihr allesamt und besonders beschützen und Blut und Leben daran setzen werdet, es wider Gewalt und Arglist zu verteidigen. Und dann brüderlich euch umarmend, laßt hoch leben den königlichen Helden, Vaterland und Freiheit! Alles jauchzte auf in hellem Jubel. Es geschah wie der alte Heerführer gesprochen. Er trat in die Mitte, im engen Kreise um ihn herum hielten sich die Ritter des Eisernen Kreuzes, und im größeren Kreise Bürger und Offiziere, bunt gemischt um-

schlungen. Die Gläser erklangen und im Saal erdröhnte es: „Hoch, hoch, hoch lebe der königliche Held! Vaterland und Freiheit!“ — Da schrie ich von meinem Turm herab:

„Heil! Heil euch! Heil uns allen! — Wir haben eine feste Burg gebaut; hoch weht das Panier des Vaterlandes, ein Schrecken des arglistigen Feindes. Wie auch noch die dunkeln Mächte in das Leben treten mögen, mit heiterm Mut, den frommes Vertrauen, fester Glaube geboren, werden wir die finstern Schatten verjagen, und heller, höher auf funkelt des Vaterlandes strahlende Glorie!“ —

Andres! nie habe ich es herrlicher, recht im Innersten gefühlt, was es heißt, solches erlebt zu haben, wie wir in der letzten Zeit.

Noch muß ich dir sagen, daß während ich vom Turme herab jubelte, mein kleiner Freund Mondstrahl mit samt seinem wunderbarlichen Perspektiv verschwunden war, ich weiß selbst nicht, wie? Den Dollond hätte ich gern behalten um Dir ein besonderes Vergnügen zu machen, wenn Du mich auf meinem Turme besuchst, aber, auch ohne das wunderbare Perspektiv meines kleinen Freundes, wirst Du es erschauen können, daß es nur wenige unter uns gibt, die sich nicht in frischem, frohen Lebensmut regen, und recht im Sonnenstrahl stehend, ruhig die fernern dunkeln Wolken aufziehen sehen.

Lebe wohl, lieber Andres!